

Schwarzwälder Bote

Hechingen

Im Koffer ist nur Platz für Hoffnung

Von Schwarzwälder-Bote 13.06.2016 - 17:29 Uhr



Was konnten Menschen auf der Flucht in ihr neues Leben hinüberretten? Diesem Thema widmet sich eine berührende Ausstellung in der Alten Synagoge. Foto: Maute *Foto: Schwarzwälder-Bote*

Von Andrea Maute

Hechingen. Was nimmt man mit, wenn man eine lebensgefährliche Reise ins Ungewisse antritt? Es sind Dinge von individuellem Wert, meist klein, kompakt und leicht. Denn der größte Platz im Gepäck ist für die Hoffnung reserviert, wie eine Fotoausstellung in der Synagoge zeigt. Spuren eines Lebens – manche haben unbegrenzt Platz, sie zu hinterlassen. Bei anderen hingegen müssen sie in einen einzigen Koffer passen. Dessen Inhalt ist so unterschiedlich, wie jeder Einzelne unter den 60 Millionen Menschen selbst, die weltweit auf der Flucht sind. Über 300000 von ihnen haben 2015 die gefährliche Fahrt

über das Mittelmeer gewagt – und neben Erinnerungen materielle Dinge in eine für sie ungewisse Zukunft hinübergerettet, die ihnen persönlich wichtig sind.

Der in London lebenden Fotografin Kiki Streitberger haben syrische Flüchtlinge die Spuren ihres früheren Lebens offenbart und ihr die Geschichten erzählt, die mit den jeweiligen Gegenständen verbunden sind. Entstanden ist daraus die bewegende Ausstellung "Travelling Light – Mit der Hoffnung im Gepäck", die auf Initiative des Caritasverbands Zollern seit Sonntag in der Alten Synagoge in Hechingen zu sehen ist.

"Was würde ich mitnehmen?"

Als er in Rottweil zufällig auf die Fotografien von Kiki Streitberger aufmerksam wurde, hätten ihn diese sogleich sehr berührt, ließ Caritas-Geschäftsführer Elmar Schubert die Gäste an seinen Empfindungen teilhaben. "Man erkennt Leid, Schmerz, aber auch Hoffnung", sei der Gedanke seiner Tochter gewesen; eine Beobachtung, die impliziert, dass neben all der Verlorenheit gleichzeitig die Zuversicht auf einen Neubeginn mitschwingt. "Was würde ich mitnehmen?", habe er sich daraufhin gefragt, erklärte Elmar Schubert. Vielleicht ja die kurze Lederhose, mit der er viele glückliche Momente in der Natur verbinde.

Bei Ali Moraly, dem aus Syrien stammenden Musiker, der die Vernissage am Sonntag umrahmte, waren es hingegen Koffer, Laptop und Geige. "Es gibt diese traurigen Momente, aber auch die Hoffnung und die Motivation, einen ganz neuen Lebensabschnitt beginnen zu dürfen", konnte er aus eigener Erfahrung bestätigen. Seit zweieinhalb Jahren lebt er nun bereits in Deutschland, wo er als Geigenlehrer tätig ist.

Andere Flüchtlinge stehen hingegen gerade erst am Anfang ihres neuen Lebens. Was haben sie aus ihrem alten herübergerettet? Im Falle der fünfjährigen Shahed ist es eine Puppe, die sie aus Syrien mitgebracht hat. "Sie ist meine Freundin. Ich habe sie von meinem Papa bekommen. Auf der Reise war sie immer bei mir", berichtet sie. Für viele Erwachsene sind es hingegen Fotos ihrer Liebsten, die sie wie ihren Augapfel hüten. Wieder andere, wie die 49-jährige Hausfrau Hecmet, die ein Falafelgerät im Gepäck hatte, denken im Sinne der Versorgung ihrer Familie hingegen praktisch. "Ich wusste nicht, ob ich im Ausland so etwas finden würde", erklärt sie. Besonders wichtig seien den meisten Flüchtlingen auch ihre Handys, erklärte Kiki Streitberger, da sie die einzige Verbindung zu den Familienmitgliedern seien, die zurückbleiben mussten.

Weitere Informationen: Zu sehen ist die Ausstellung in der Alten Synagoge noch bis zum 10. Juli, jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr.

Mehr in Ihrem [Schwarzwälder Boten](#)

[schwarzwaelder-bote.de](http://www.schwarzwaelder-bote.de) schickt Sie auf Reisen

Zum Gewinnspiel



Top 5



Meist gelesen



Meist kommentiert